Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 49

Artikel: Die Illusion

Autor: Barbusse, Henri

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833876

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE ILLUSION

NOVELLE VON HENRI BARBUSSE

Autorisierte Uebertragung aus dem Französischen von Joh. Kunde

Nachdruck verboten)

Obgleich es noch Tag sein mußte, gab es doch keine Sonne mehr. Nebel und bretonischer Regen hatten uns während einer Spazierfahrt auf hoher See überrascht. Es schien, als rauschte dieser Regen seit Erschaffung der Welt nieder. Von der nassen Brücke des Bootes, welches längs der Küste lavierte, starrten wir blind ins Weite....

Unser Freund Saintelair, der unter seiner wachsleinenen Kapuze friedlich hervorschaute, zeigte mit seinem triefenden Flügel nach der flachen, ertrinkenden, in der Ferne kaum sichtbaren Küste.

«La Chapelle!» sagte er. «Als Knabe verbrachte ich meine Ferien auf dieser damals sonnenhellen, sommerlichen Düne...»

Bei seinen Worten wandten wir, eine Gruppe Schiffbrüchiger, die in diese lange Nebelbarke geschleudert waren, unsere Blicke unwillkürlich nach dem heraufbeschworenen Wunder des Sonnenscheins.

Der Stirrm zwang uns, weite Bogen zu beschreiben, um uns ein wenig von der Küste (zwischen der kleinen Bucht von Malen und dem Leuchturm von Pouldu) zu entfernen. Ein Manöver bewirkte eine Drehung des Schiffes; die Böe blies uns ins Gesicht, das große Segel schlug wider den Mast; dann trieben wir in entgegengeseizter Richtung, arme, auf endloser Fahrt durch das Grau begriffene Reisende. Der wirkliche Abend sank herab, und wie wir alle drei in unserer hoffnungslosen Einsamkeit in diesem Halbdunkel zusammengedrängt saßen, erstarb plötzlich das ewige Brummen des Windes und verwandelte sich in Schweigen.

Die Stimme des Kapitän Hublot befahl, daß die Laterne angezündet werde. Fern, in der Richtung von La Chapelle, unterschied man eine Kirche, Häuser, welche der traurige, dunstige Anbruch der Nacht in dieser Sintflut gelb färbte. Das Licht der Laterne zitterte aus der fremden Welt des Meeres.

Da erzählte uns Saintclair eine Geschichte aus seiner Knabenzeit, die diese Umgebung unserem Verständnis besonders nahebrachte.

⟨Im Anfang — wie in der Bibel → sagte er, «sehe ich mich, wenn ich mich in die Vergangenheit versenke, mutterseelenallein endlose Tage umherirren in diesem Dorf, das allen anderen Dörfern glich, aber für mich ein besonderes Gesieht hatte.

Ich wurde in Rennes als Kind eines Normannen und einer armen Bretonin geboren und besuchte dort das Gymnasium... Waise seit der Sexta, in die ich als großer blasser Junge nach der letzten Krankheit meines Vaters aufgenommen worden war, hatte ich zum Vormund einen Großkaufmann der Stadt, zu dem meine Familie vormals in Geschäftsverbindung gestanden. Er nahm sich das ganze Jahr gewissenhaft meiner an. Während der Monate August und September schickte er mich hierher zu einer alten Tante von Mutters Seite; sie starb am Schluß des Jahres, von dem ich erzählen will. Inr Gesicht von damals bleibt für mich ihr Gesicht.

sicht von damals bleibt für mich ihr Gesicht...
Die gute Frau liebte es, in dem niedrigen Saal des Hauses, das einen halb bürgerlichen Charakter hatte, sich ihren Träumereien hinzugeben. Durch zwei kleine, übrigens recht unglücklich angebrachte Fenster, sah man auf einen Weg, weiter davor auf Felder, ein großes düsteres Tor mit einer alten spitzbogigen Umrahmung ging auf der Rückfront auf eine Dorfstraße hinaus. Dieses Dorf, dessen Phantom ich Ihnen soeben in der Ferne mit dem Finger gezeigt, lag auf der Höhe eines nach der Düne zu endenden Plateaus. Von der Düne führte ein Weg zum Dorf hinauf; der «Tamariskenweg» Man nennt ihn ohne Zweifel noch immer so, denn die Bewohner der Dörfer sind Veränderungen abhold. Ich sehe diesen Weg — am Abend — er war schmal, steil, hatte etwas Bedrückendes; oft verloren in der Dämmerung alte Aehrenleserinnen dort ein wenig Gold, das für noch ärmere als sie bestimmt zu sein schlen; dann sehe ich ihn — bei Morgengrauen — wie-

der; da lag der lebendige Hauch der Frische über ihm; er war rein und blank und ich schritt nicht empfindungslos darüber hin; denn bei Anbruch des Tages, wenn die Menschen kaum erwacht, sind die Dinge fast wie Engel. Meine Tante zwang der jungen Seele, die ich

Meine Tante zwang der jungen Seele, die ich war, nicht ihre auf das Zimmer sich beschränkende einsame Lebensart auf. Dennoch neigle ich nicht zu Unruhe oder Flatterhaftigkeit; aber ich hatte immer — und das ist für jedes Geschöpf traurig — einen Drang nach Freiheit. Ich gab mich gern der Betrachtung hin, die leicht in Schwermut überging; ich hatte einen mageren Hals, ein Mädchengesicht, das Schauspiel der Dinge brachte mich rasch aus dem Gleichgewicht, und ich hätte vorzugsweise gern Schrecken einflößende Statuen gemacht; es dauerte lange, ehe ich begriff, daß es nichts Erschreckenderes gibt, als eine ruhige und peinlich genaue Wiedererzählung seines Lebens. Uebrigens habe ich nicht viel erlebt: der einzige Schatz, den ich im Grunde meines Wesensbarg, war die schon erlöschende Erinnerung an meine Eltern, an einige Freundschaften und an Häuser, die ich verlassen, an das Lächeln meiner alten Tante, das, wie ich wußte, immer auf mich wartete; und dann besaß ich diese Gabe, die mich, zu jung, zu einsam, mit einem Wort, zu arm — der Qual der Kontemplation überliefente.

Eines Abends, wie ich etwas im Dorfe besorgte, begegnete ich im Dunkel des Kramladens einem kleinen, engelhaft zarten Mädchen. Vor den schwarzen, die Wände bedeckenden Holzkästen und den dunklen Kartons saß sie, ihre Mutter erwartend, auf einem Schemel; die eine Hälfte ihres Gesichts traf noch das Himmelslicht....

Am andern Morgen — es war in den heißen, sonndurchglühten Stunden, wo man zum Frühstück heimkerht — sah ich das kleine Mädchen auf dem warmen weichen Sand längs der in leisen Blitzen aufzuckenden See auf mich zukommen. Ihre großen, braunen Augen hatten einen braun-grünlichen Schimmer, sie verrieten Tiefe. Ihr Goldhaar fiel wie ein Schleier über eine Seite des blassen Gesichtes, die Stirn schimmerte wie eine große Perle. Die Sonne, die hinter ihr stand, unwob mit ihrem Gold die Umrisse des Kopfes, und bis herab zu den Händen, die längs des kastanienfarbigen Röckchens niederhingen, empfand man ihre Reinheit. Ich wünschte ihr «Guten Tag», indem ich an meine Mütze griff. Sie lächelte mir zu und ich erstaunte über dieses Lächeln.

Das Dorf La Chapelle war noch nicht sowie sicher heutigen Tages — von Touristen und Badegästen besucht; da war es sehr natürlich, daß die vorübergehend sich dorf Aufhaltenden einander häufig begegneten. So ging es mir und der kleinen irdischen Fee. Wir blickten uns an, wechselten einige Worte und richteten bald Fragen aneinander. Ihr Leben hatte einen noch einfacheren Verlauf als meines: sie wohnte Winters über in Paris, war für einige Zeit mit ihrer Mutter hierher gekommen; sie hatte noch einen großen Bruder, der einst im Zorn fortgegangen und vielleicht eines Tages wiederkehrte... Im Jahr vorher war sie nicht dagewesen. Würde sie im nächsten Jahr hier sein? Sie wußte es night, die Mutter ebensowenig.

Allmählich entwickelte sich zwischen mir und dem noch kindlichen Mädchen eine innige und zarte Freundschaft. Sie erschien mir so schön und so fern! In den Worten dieses zierlichen Mundes lag Größe und in seinem Schweigen Unendlichkeiten. Ihr Lächeln entbehrte nicht des Ernstes und das bedeutete ein zweifaches Lächeln. Ich mußte sie immer lange ansehen.

Wir wohnten — wahrscheinlich — nicht fern voneinander. In lauer, goldbrauner, seliger Dämmerung kehrten wir heim. Wir stiegen den oben sich zur Allee erweiternden Tamariskenweg hinauf und schritten unter dem gewaltigen Dom der im Abendschein tiefrot glühenden Pappeln, deren Reihen eine Wirkung religiöser Art



Sturm auf dem Wallensee bei Quinten

Nach einem Originalgemälde von Balz Stäger aus der gegenwärtigen Verkaufsausstellung des bekannten Zürcher Kunstmalers

hervorriefen. Wenn ich mich zu ihr neigte, sah ich, daß die horizontalen, stäubenden Strahlen, die in die Allee schossen, ihr Haar rötlich schimmern licßen. Sie ging neben mir — fügsam, herrschend —, so wie sie mir jetzt — in den unnahbaren Himmeln der Vergangenheit erscheint, in der tiefen Scham ihres vergessenen

amens...» Saintclair hielt inne. Wir konnten einander Saintelair meit inne. Wir konnten einander kaum mehr unterscheiden; das Dunkel ver-löschte die Gesichter. Mit gekreuzten Armen, unbeweglich, saß Saintelair mir gegenüber, als wenn er schon seit langem geschwiegen hätte. Die Kälte gesellte sich zur Nacht und wir frö-

Stelten. Da standen wir auf und suchten Zu-flucht in der engen Kabine. Einen Moment später drängten wir uns beim gelben Licht der an der Wand befestigten Lampe zusammen und für Sekunden flirrte in unseren Augen die helle Flamme, der Reflektor; Saintelair fuhr fort und erzählte, was er sah.

«Das ist wie ein Traum, der nicht geträumt wurde, ich weiß, ohne zu wissen; ich glaube an ihn... Die Häuser der großen Straße kannten mich und es sah aus, als näherten sie sich mir, wenn ich vorbeikam. An einer Ecke des Plat-zes hatte ein kleiner Geschäftsmann irgend was zes hatte ein kleiner Geschäftsmann irgend was Auffallendes auf sein Schild malen lassen; ich weiß nicht mehr was... Seitdem ist unendlich viel Zeit verflossen; die Frauen in den Städten trugen Frisuren, die heute schrecklich altmodisch erscheinen würden, und alles Kinderlachen von damals ist Unglück geworden.

Ich sehe undeutlich — aber ich sehe in der Ferne —, zwischen all diesen jetzt so verblaßten Erinnerungen ein vages — und dennech ein

Erinnerungen, ein vages — und dennoch ein großes Głuck; mir wurde das Geschenk zuteil, zu verstehen, zu bewundern. Das verdanke ich der kleinen zierlichen Hand, die ich in der mei-

nen hielt...
Viele Tage schritten wir nebeneinander und die guten Leute fragten sich, was wir wohl immer zu reden hätten; unsere Gedanken wurden

reiner, beschwingter; wir empfanden unklar die großen Präludien der Dinge, die nicht auf die-ser Erde zum Abschluß kommen. Dann gingen wir auf Einzelheiten ein, stiegen liebevoll zu den Dingen, darauf zu den Wesen hinab: unser

den Dingen, darauf zu den Wesen hinab: unser gesegnetes Herz — segnete.

Wir hatten mit ein paar Fischern, einigen guten Frauen Bekanntschaft gemacht, auch mit einer alten Dame, der Schwester des Pfarrers. Sie gehört mit zu der Geschichte, bei welcher ich, ohne daß es so aussieht, ankomme — ganz wie im Leben. Diese Dame, die frömmste des Ortes, richtete ihre Blicke ins Weite. Ihre Stimme lehen imme zu ist. Missel. Stimme klang immer wie ein Kirchengesang und sie schien den lieben Gott niemals zu vergessen.

Ihr Haus mit seinen zwei oder drei Dach Stühlen war das einzige, was mitten auf der Düne stand, dort, wo das alte, vom Sand begra-bene Dorf gelegen hatte. Der Wind peitschte hier den Ginster, wie weiter draußen die Flut gegen die Felsen schlug; das von einem Bretterzaun und einer Mauer umgebene Haus bot einen so ruhigen, abgeschlossenen Anblick, daß es einer Kirche ähnlich und verwandt erschien.

Wir gingen nun mit Bangen vorüber. Der Bau hatte etwas so Ehrbares, daß man sich nicht an ihn heranwagte. Und trotzdem, die einsame Dame war unter allen anderen für uns etwas wie eine alte Schwester; sie betete an und wir beteten uns auch an.

Sofern man einer Sache, die nicht mehr ist, sicher sein kann, wage ich zu behaupten, daß ich meine kleine Gefährtin liebte und sie mich ich meine kleine Gefährtin liebte und sie mich Daß wir erst 12 Jahre zählten, darüber dürft ihr nicht lachen! Man ahnt ja nicht, welch maßlose Zärtlicheit ein Kinderherz erfüllt. Warum sollten sich Kinder nicht lieben? Wer könnte sagen, welches Alter für die mystischen Zeichen der Liebe das gegebene ist? Für die-ses Gefühl gänzlicher Erneuerung, welches be-wirkt, daß sogar der Sonnenstrahl sich zu er-bellen zeicht für diesen Schenen den were zwei. hellen scheint, für diesen Schauer, den man emp-findet, wenn man sieht, daß Schönes unter der Liebkosung sich vergöttlicht!

Muß ich es gestehen? Niemals bekannten wir einander unsere, in vagem Ueberschwang sich äußernde Liebe. Wir haben gewußt, daß wir uns sehr liebten, ohne zu wissen, daß wir es taten. Wir waren naiv: sie, obwohl sehr feinfühlig, ich, obwohl geistig reif, aber das Leben war uns noch fremd.

Bald ging eine Veränderung mit uns vor. Wir zeigten uns gegen die anderen schweigsamer, mißtrauischer, aufrührerischer. Wenn ich in die Wohnung meiner Tante zurückkehrte und die geöffnete Tür Reflexe auf die verräucherte, die geoinnee Tir Keiteke auf die verraucherte, kupferbeschlagene Truhe warf, dann sehien es mir, daß ihr Blick noch an mir haftete und daß man dies sehen müßte; da hatte ich ein Gefühl der Befangenheit gegen meine Tante, diese Fremde. Ich duckte mich abseits, barg mich wie unter einem Flügel.

Eines Morgens, auf einem Weg, hielt sie mich mit ihren Händen fest und, sich zu mir erhe-bend, küßte sie mich mit dem Saum ihrer Lip-

bend, ktüßte sie mich mit dem Saum ihrer Lippen. Ein andermal, als ich mich in den Finger stach, sagte sie; unser Blut.

Rasch wurde diese Liebe unruhiger, ernster, ließ uns erschauern. Zuweilen geschah es, daß wir lange schwiegen; unsere Finger glitten auf allerlei Art ineinander, um unsere Hände mehr zu verfangen; oder wir saßen, ohne uns anzublicken, am Strand, unsere Zähne zerstörten grausam die gemeinsam gepflückten Blumen und krampfhaft withlte unsere Hand in dem unfruchtbaren Sand der Küste...

An einem schwülen Spätnachmittage des zu

An einem schwülen Spätnachmittage des zu Ende gehenden August durchzitterte sie und mich, die bisher nur meine Schwester, etwas wie ein irdischer Schauer. Auf der besonnten Düne, die Gräser und Blumen moirierten, hüllte uns ein naher Hügel in seinen dunklen Mantel. Wir sahen uns unschuldig an. Schatten lagen um ihre Augen und Schweiß netzte die Stirn ihres nun so entrückten Gesichtes. Sie lehnte sich an einen überwucherten Block und hatte den Kopf zurückgeworfen. Ich saß vor ihr. Viel-leicht war das rings um uns noch grelle Licht schuld, daß wir mehr denn je die Wonne unseres Verborgenseins empfanden. Ich konnte den Blick von ihren kleinen Füßen, zwischen den Blumen — am Rand des Sonnenscheins — nicht wenden; das Blut hämmerte gegen meine Schlä-fen und meine Augen fesselten wider Willen die ten una meine Augen lesseiten wieder Willen die Körperlichkeit dieser Füßchen; sie erfaßten die ganz für mich geheimnisvolle Gestalt; ihr dunk-les Gewand und suchten mehr noch in diesem Leib das Herz... Wir waren bedrückt von un-serem Nichtswissen, aber dem dunklen Drange, Verketzen.

Leib das Herz... Wir waren bedrückt von unserem Nichtswissen, aber dem dunklen Drange, Verbotenes zu tun, ausgeliefert.

Wie ich den Kopf senkte, sah ich zu ihren Füßen ihre Puppe. Diese glich physisch nicht anderen Puppen; sie und ihr Kleid war eine Schnitzarbeit aus gebräuntem Holz; ihre Arme lagen dicht am Körper; sie hatte eine steife Haltung, sehr große Füße. Aber ihre Seele war die aller Puppen; seit Jahren hatte diese kleine Sache, welche lebte, die ganze ihr von dem Kinde erzählte Vergangenheit in sich aufgenommen, eine Vergangenheit, in der von Geborenwerden, Wiege und weißen, freudig aufspringenden Türen die Rede war, von naiven Gedanken, flüchtig hingehauchten Zärtlichkeiten, die wohlig einlullen sollten. Das war die echte Puppe, die so unschuldig war wie die Morgenröte; in ihr zeigte das Mysterium der Mutter nur sein Lächeln; sie war die Blume, die nicht das Geheimnis kennt, welches sie schafft. Bei ihrem Anblick fühlte ich in meinem aufgewihlten Geist nur einen wilden Haß gegen die Kindheit, ein Bedürfnis, die Vergangenheit hinter uns zu zerbrechen, um neu geboren zu werden.

Sie lag, schon sehr beschädigt, durch die vie-

Sie lag, schon sehr beschädigt, durch die vielen Liebkosungen arg abgenützt, ant der Erde
und ich sagte: «Sie ist tot!» — und wiederholte:
«Sie ist tot!» — Und in der Verfassung, in der wir uns befanden — gelockt durch das, was der Gedanke
an Tod und Dunkel Verbotenes in sich birgt—
überwältigte uns ein unüberwindliches Verlangen: die, Puppe sollte tot sein und sie mußte
eines Nachte beerdigt werden. eines Nachts beerdigt werden





Direkter Verkauf an Private!



Eine HAUSSPARKASSE



der Schweizerischen Volksbank Zürich

mit Comptoirs und Agenturen in allen Stadtkreisen ist für jedes Kind ein willkommenes Weihnachts-geschenk von hohem, erzieherischem Wert

Ausgabe gegen eine Mindesteinlage von Fr. 3.- auf ein Sparheft an unseren Schaltern



Rauchverzehrer «Kaffee-u. Teekannen Sonnerie-Taster, Wärmekissen



Der gute Schweizer Füllbleistift In allen Papeterien



für die A. DÜRR

Gute Geschäfte führen sie

& Co. Zur Trülle ZURICH

General-

vertretung



75 Stunden kalt rantiert die NEUE **PANZERGLAS** JSOLIER-FLASCHE HEOS Im Verkauf in allen Fachgeschäften Alleinfabrikant: Standard-Werke, Zürich



Winterlandschaft. Plick auf das Oberengadin

Phot. A. Steine

Wir waren beide zu Haus aufgestanden und hatten uns dem leise nahenden Schlummer entrissen. Wir zogen uns an; auf den Zehenspitzen schleichend, öffneten wir die Türe; ein zögerndes Erkennen, voller Angst; weil wir verändert waren und doch zugleich dieselben. Wir wußten nicht, was wir eigentlich taten, sahen mit Schrecken, daß wir es gewagt, unseren Traum auszuführen und Schritt für Schritt zu verfolgen; aber uns trieb das Verlangen, zusammen etwas Unrechtes, gemeinsam eine Stinde zu begehen, um uns tiefer miteinander zu verweben.

Sie zeigte mir die Tote und ich sah eine in ein Stück Leinwand gehüllte, längliche, hellschimmernde Form. Sie wollte sie unter allen Umständen selbst tragen; fieberhaft erregt, atmete sie schwer, erfüllt von der Furcht, die der Tod einflößt.

Wir gingen die Dorfstraße hinab; Einsamkeit und Stille verstärkten den Klang unserer Schritte; so hatten wir den Eindruck, daß die Dinge uns hörten. Das trieb uns doppelt vorwärts. Hinter dem Haus am Hügel (begrabende Erinnerungen erwachen heute abend) bog sie den Tamariskenweg ein; ich folgte ihr hinunter. Sie war zugleich verzagt und entschlossen, — und ich sah, wie sie sieh zuweilen über die entstellte Form der geliebten Puppe beugte...

Dann führte der Torweg der Düne zu. Da sie mir einige Schritte voraus war, wendete sie sich, wartend, nach mir um – ein kaum erkennbares Phantom, das unsicher lächelte. Ihre zitternde, heiße Hand vereinigte sich mit meiner; sie zog mich weiter, und wir betraten, uns immer mehr aneinanderschmiegend, wie ein vertriebenes Paar, das irdische Paradies unserer Tage. Das Meer schimmerte zu unserer Rechten in zwei oder drei hellen Streifen, und wie eine Klage klang von ihm herüber, welche die Stille, die oben geherrscht hatte, noch stärker zu Geltung brachte, die erhabene Stille — die Musik der Wahrheit.

Wir erreichten, immer noch vorwärtsgehend, längs des Ufers, wo der Wind sich zu erheben, zu entfesseln begann — eine Mauer; das Sternenlicht ermöglichte uns, die Front eines Hauses zu erkennen. Da war der Garten der frommen Allen, von der ich sprach... Wir machten Halt: beide im Bann desselben Gedankens. Wir mußten diese so heilige Wohnung entheiligen, diesen frommen Schlaf mit unserer kriminellen Anwesenheit stören und die Tote da in die Erde legen...

Wir gelangten irgendwie über die Mauer. Drin im Garten klang das Geräusch des Meeres ferner, abgeschwächt; aber der frische Wind blies heftiger über uns Einsame hin. Meine Hände fühlten den Rand und das Eisen eines Brunnens und unweit davon stieß ich auf einen Verschlag, dessen Tür ausgerenkt herabhing. Die Gartenwerkzeuge wurden hier aufbewahrt; ich suchte unter diesem Gerümpel; der ausgestreckte Arm griff einen Spaten. Öhne mich um die Stelle zu kümmern, hob ich die Erde aus. Sie lachte hart, fast boshaft, als sie vermutete, daß ich den Garfen verunstaltete, der uns nicht gehörte, dann schwieg ste.

Ich blickte von meiner Arbeit auf; ich sah ein wenig mehr. Am Fuß der düsteren Mauer, die sich bei dem schwachen Sternenlicht der Dämmerung kaum abhob, sah sie mir zu; ein Glanz ging von ihr aus; sie war blaß, stand im bläulichen Schein und ihre Lippen glänzten wie ihre Augen. Sie hielt die kleine Kreatur, und wie ich mich zu ihr beugte, um sie genauer zu sehen, schien es mir, daß ihre Engelfigur in einem Schauer von Haß und Liebe den Hals der Puppe zusammenpreßten.

Als ich fertig war, legte sie die Leiche in die Grube, auf deren Grund das Wasser schimmerte; die Erde, die ich darauf schüttete, sollte sie verschlingen.

Es war geschehen: ich kniete bei ihr nieder, um sie in unmittelbarer Nähe zu sehen und zum erstenmal schienen ihre Züge einen tragischen Ausdruck zu heben

Ja; es war eine Person oder eine Sache gestorben; zwischen uns hatte sich wieder eine Leere aufgetan, die sich erweiterte und uns in einen Taumel versetzte. Sie drückte mit all ihrer Kraft meine Handgelenke; wir umschlangen einander und fragten uns, wie die Menschen es

machen, wenn sie nach ihren Herzen suchen... An diesem Abend, wo wir uns in die Nähe des Todes gewagt und uns wie verlassen von unseren Angehörigen vorkamen, sahen wir, daß unser Leben ein größeres geworden; wir ahnten Verbrechen, die man uns verbarg, sie wälzten sich auf den Lagern der Nacht; wir fühlten, es gab irgendeine ungeheure menschliche Wunde, und während der Dauer eines Blitzes hatte ich die Empfindung, daß diese in Ewigkett das Weib, das blutende Weib sei, dem das Herz auf die Lippen drängte.

Dann haben wir armen Gäste der Kälte Furcht vor einer Hölle gehabt, sind aufgestanden; ich habe den Spaten in den Garten hineingeschleudert; das Pförtchen stießen wir auf und ließen es hinter uns offen; so eilten wir aus der profanen Einfriedigung, in der wir den Schrei

von Männern und Frauen zu vernehmen glaubten.

September und Regen. Obgleich bald die Trennungsstunde schlug, mußten wir doch, ohne uns sehen zu können, wegen der unpassierbaren Wege daheim bleiben.

Oh, wie oft dachte ich — die Stirn gegen die Scheiben gedrückt — im Laufe dieser immer ktrzer werdenden Tage an sie, während der Himmel einförmig grau über mir stand. unaufhörlich strömender Regen die Düne aufweichte und der Sturm des Meeres mächtig über sie hinfegte. Auf der Straße sah man Züge von Schirmen, hörte verworrenes Stimmengewirr durch die Sturzflut, von den Regenlachen her, und vorübergehende Karren hielten Zwiegespräch mit den Fenstern...

Schon füllten sich die Koffer zur Abreise, meine Kammer wurde leer; die Wirtschafterin und meine Tante schlurften auf und ab; ich betrachtete sie wie zwei Schwestern — es war der Ausdruck meiner kindlichen Dankbarkeit für die alte Magd —, und sie sind längst auch zwei gleiche Schatten geworden; denn — habe ich es schon gesagt? — sie sollten beide in demselben Jahre noch sterben. Ich suchte die von Dunst erfüllte Küche auf, dann das große Zimmer, das ein Geschirrschrank und viele Stithle nicht besonders schön möblierten; das war auch eine ganz trübselige Welt. Und mechanisch trieb es mich wieder ans Fenster. Oft wollte ich meinen Schülerkragen überwerfen, in den Regen hinauseilen, zu ihr, die auch in solch einer Stube umherirrte. Begrub dann der Abend den Tag für immer, hätte ich am liebsten in einem Winkel über die verlorene Zeit und über die, welche noch verloren gehen sollte, geheult. Ich meinte zu wissen, daß mit diesem sterbenden Sommer 'alles endigte; ich würde sie nur noch ein einzig Mal flüchtig im Reiseanzug, in der Hast des Aufbruches sehen... ohne sie dann zu sehen.

...Aber wir trafen uns wieder. Ich erinnere mich unseres Spazierganges, des letzten von allen; das Wetter hatte sich geklärt; gebl lag die See vor uns. Der Wind strich über die beruhigte Fläche; die Brise, die vom Land her wehte, brachte den bescheidenen Duft der Wiesen, der das bittere Arom des Meeres liebkoste.

Die Unruhe unserer Liebe, unsere Erregung war einer größeren Empfindung gewichen und einem Verzeihen. Mein Gefühl war ein heiliges geworden und wurde einer Heiligen dargebracht; ich liebte sie schüchterner, — wie bei ersten Begegnungen... Ich könnte ihre Züge nicht mehr wiedergeben. Ich weiß nur, daß sie ein auf dem Rücken zusammengebundenes schwarzes Wolltuch und einen großen breitrandigen Hut aus schwarzem Krepp trug. Wir gingen dem Wäldchen zu, über sandige schmutzige Pfade, welche tote Blätter, den Wohlgeruch des Herbstes verströmend, bedeckten.

Wir sprachen vom zukünftigen Jahr. Suchten die Zukunft in unsere Wünsche einzubeziehen. Aber wir hatten das wehe Vorgefühl, daß alles zu Ende: wir würden uns nie mehr wiedersehen. Bei der Rückkehr setzte sie sich auf einen Block, den Rest eines Druidensteines, und ich — in ihrer Nähe — beschäftigte mich damit, einen Buchstaben, ohne Zweifel den, mit welchem ihr Name begann — welcher wohl war es? — in den Stein einzuritzen. Sie saß in aufgerichteter Haltung und blickte geradeaus; ich sah, wie ihre Augen glänzten, dann, im Bann einer zärtlichen Wallung, sich plötzlich tränenerfüllt schlossen. So sehe ich sie, blaß, schön, unirdisch, in ihrem großen schwarzen Hut. Sie war immer mehr ein Geschöpf geworden, das ich bewünderte; und an diesem Spätnachmittag entfernte ich mich ein wenig von ihr; sie war mit den Perlen ihrer Tränen für mich ein geweihtes Wesen...

Dann schritten wir heim und dachten nicht

Dann schritten wir heim und dachten nicht mehr an unser Schicksal. Ihre helle Stimme sang längs des Weges ein kleines Lied. Ich erinnere mich der Worte, der Melodie. Wenn ich allein bin, wiederhole ich es manchmal, um mich auf eine wunderbare Weise dem zu nähern, was nicht mehr ist. Aber das Lied starb, und ich, zerrüttet von der Qual des Seins, ich überlebe es.

Wir haben trotz der Dämmerung gewiß den Pfad am Rand der Klippe gewählt. Dort liegt sie, so fern, daß wir sie nicht einmal mit den Augen des Tages sehen könnten. Ueber unseren Köpfen kreisiten graue Vögel mit ihren Schreien. Wir schritten durch einen letzten Schimmer dem Dunkel zu, das den Abend wie ein stilles Gewitter erscheinen läßt.

An einer Stelle — ich kenne sie seit Jahren nicht mehr — sehe ich im Mantel der Nacht ein kleines trauerndes Paar, das seinen Schmerz nicht verbergen kann, und das doch — mein Gottl — so gut wie nichts begehrt...»

Der Erzähler hielt nochmals inne. Sein von dem braunen weichen Bart umschmiegtes Gesicht erschien jetzt magerer; seine großen Augen schienen über nichts mehr in Erstaunen geraten zu sein. Wir lächelten ihm zu... «Hören Sie den Schluß der Geschichte!» sagte er. «Es verbreitete sich in La Chapelle eine große Neuigkeit, die uns Entsetzen einflößte. Die grose reungant, die uns Emiscizen einflosie. Die ungewöhnlich heftigen Regengtisse hatten im Garten der alten Dame eine Reliquie bloßgelegt: eine sehr alte Statue der Jungfrau, glaubte man; sie war seit Jahrhunderten begraben gewesen... Die Nachricht erschreckte uns, ebenso die Be-Die Nachricht erstrietzte mins, ebenso die Bedeutung, die man ihr beimäß — ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß es sich um die nächtlicherweise eingescharrte Puppe handelte, — wir waren wie versteinert und stumm, wagten nicht einmal miteinander davon zu sprechen. Der Curé hatte sich darüber geäußert. Ich sche ihr vor mit in einem Tienen Tienen zu

Der Cure natie sich daruber geaubert. Ich sehe ihn vor mir, in einem Zimmer, an einem grobgearbeiteten Tisch; sein Körper war in die Sutane gezwängt, eine Hand lag auf dem Knie, die andere machte erklärende Gesten: zur Zeit der bretonischen Ritter war da eine Kirche gewesen; der Sand hatte sie überflutet, zugedeckt; tither sch was en Teas wer die Stiffen Left. wesen; der Sand natte sie überflutet, zugedeckt; früher sah man an Tagen, wo die Stirme heftig wehten, die Ruine des Turmes aus einem Erd-loch lugen. Daß die heilige Statue gerade im Garten der frommen Dame ausgegraben worden, das war schön, beinahe ein Wunder und ein das war schön, beinahe ein Wunder und ein Zeichen Gottes. Die Dame war, wie alle wußten, sehr fromm, sehr glaubenseifrig, und die Tugend wird immer belohnt. Er sprach von der «gesegneten Einfriedigung», von dem «unschuldigen Garten». Wir, die wir uns der tragischen Nacht entsannen, erzitterten bei diesen Worten am heftigsten. Wir hatten in der Schule gelehrt bekommen, daß alle Stinden schließlich entdeckt werden; aber die Dinge gaben dem natven reinen Glauben nicht recht. Unsere Puppe wurde von niemand erkannt... Der Priester mit seiner niedrigen Stirn, den großen Augen, der seiner niedrigen Stirn, den großen Augen, der Stimme, welcher die Harmonie der Wahrheit fehlte, schien uns lächerlich; und rings um uns sprach man nur davon, aus unserm Garten ein Wallfahrtsziel zu ziehen... Eine Zeitlang stand die ganze Gegend im Banne Gottes.

Bei einer religiösen Zeremonie sahen wir un-

sere Puppe einen Augenblick wieder; wir hielten uns abseits, als wenn wir in der Menge nicht Platz gehabt hätten. Sie lag auf einem vierfach gefalteten Tischtuch, sah schwarz und arg beschädigt aus, wie wenn die Stunden, die sie un-

und unsere Augen irrten umher; bald hafteten sie am Munde eines Sängers oder weideten sich an dem grenzenlosen Staunen eines armen Land-mädchens, das in weißem Musselinkleid an der Zeremonie teilnahm.



Flieger, von denen man wenig spricht.

Von links nach rechts: HANN SCHAR, cier allestes schwetz. Verkehrgulet, mit mikesu 200 000 km im regemengen eines schwetz werden des nich mit 28 Johnen als füngstes delltänglich zur Mehlmadung syts stellte und heute als Chriftelte schwe Trima (in Elegangschwar in Hogger vonsicht. HENNE KRAMER, einer der allesten Schweizerlicher, war danger Zeit als erfolgerliche Chriftolte in Indian mitte, ROBERT WYSS, des setwerset in die erste Beobachterschule eintrat und heute als Verkehrglich malezu 160 000 km hinten sich hat. Jul dem Flügel styand der vom Persienling Altstelneite Beobachterschule eintrat und heute als Verkehrglich mehren Mechaniker BISSEGGER.

ter dem Druck der Erde geschlafen, Jahre ge-wesen wären. Wir hatten noch immer Furcht und schwiegen; aber — wir konnten nicht an-ders — wir waren während der Feierlichkeit unaufmerksam, sahen nicht auf den Priester

Es war eine Prozession aller dieser Leute, die sich dem Irrtum hingaben. Sie brach von dem kleinen poetischen Garten mit dem Brunnen und dem Bretterverschlag auf; in weißen Kleidern wallten sie die Klippe hinauf und gelangten an

die Kirche, die ihre helle Fassade hinter den gelben, kümmerlich aussehenden Bäumen des Herbstes verbarg, hinter dem Weg mit den lee-ren Bänken, wo über totes Laub die Priester wie trauernde Witwen zu schreiten pflegten...

Noch ein Moment der Erinnerung; ein Son-nenuntergang... Es war am Ende dieses durch das Mirakel gesegneten Tages; die Dame trug das, was man für eine Reliquie hielt, zu einer hohen kirchlichen Persönlichkeit: zu dem Bihohen kirchlichen Persönlichkeit: zu dem Bischof von Saint-Brieux oder dem von Treéguier. In einer Niederung versteckt, sahen wir sie, in ihrer Illusion, vorüberziehen, sie hob sich von dem kargen Sonnenlicht ab. Ihre Gestalt stand zwischen der Sonne und uns; sie hatte ihre große schwarze Haube auf, ging mit ruhigem Schritt, der ihrer Erscheinung zum Vorteil gereichte, und der Raum schien ihr zu gehören. Und wie wir sie in ihrem großen Glück und ihrer großen Täuschung sahen, konnten wir nicht anders: wir mußten lächeln. Dann brach unser Lächeln jäh ab und wir wurden nachdenklich. Lächeln jäh ab und wir wurden nachdenklich... Schon blinkte ein Stern im blaugrünen Himmel; die alte Dame schritt.fürbaß, in ihrer Vollkommenheit, im goldenen Licht; unsere Augen folgten ihr in die Ferne des Abends.

Sie, die einen Tag meine Schwester war, stand — ein wenig gebeugt — neben mir. Ich sah einen weißen Streif auf ihrem Nacken. Die einen weißen Streif auf ihrem Nacken. Die Sonne legte ihr ein Halsband aus Bernstein um; ihr Profil deutete sich kaum an; ich erinnere mich nur des roten Reflexes auf ihrer Wange und in den Augen; so erblickte ich sie zum letzten Male — an der Schwelle des großen Schweigens der Welt: diese kleine, lebende, zarte Status.

Purpurn und violett lagen die Felder da, von langen Schatten durchzogen; das Kind wurde immer ernster, einsamer, und plötzlich zitterte ihre Hand in der meinen, als fühlte sie das kalte



Für Gesundheits= u. Schönheitspflege

Massagerollen «Vampir» und «Punktroller» Elektr. Bestrahlungs«Handlampe «Mingold» Elektr. Vibrations«Massageapparat «Sanax» Elektr. Haus«Glühlichtschwißbad

Für Wärme und Behaglichkeit

Elektr. Bettwärmer: «Solis»-Kissen, 150×80, 80×55 cm und kleinere Formate, "Farolet» Holggestell mit elektr. Heizlampe Elektro-Inhalationsapparat «Calidair», vorzügliche Erfolge bei Katarrh, Husten und Bronchitis

Unterkleider aus Bergkattenfellen mit Trikot gefüttert, für alle Körperteile, schöne, dichte, langhaarige Felle

Für die Kranken, Gebrechlichen u. Schwachen

Bett-Tische, verstellbar, verstellbare Rücken-lehne; Nachtstühle in Peddigrohr und Holz; Bidets in moderner Ausführung; Personen-waagen; Sitbadewannen; Fahrstühle, federnd and leicht lenksam

SANITÄTSGESCHÄFT HAUSMANN Uraniastraße 11 ZURICH Münsterhof 17



Auf Ihren Notiz-Block zu schreiben:

Geschenke - KODAKS - Goshawk

Das bedeutet: auf Weihnachten einen neuen Ciné-Kodak zu kaufen (ebenso leicht zu handhaben wie ein Kodak), oder auch einen andern Kodak, bei

H. F. GOSHAWK, BAHNHOFSTRASSE 37, ZÜRICH

Preisliste und Demonstration frei



ORION

DER STAUBSAUGER!

Probieren Sie alle Systeme, und dann werden Sie den ORION kaufen Preis Fr. 245. - komplett Bequeme Teilzahlungen

Unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim oder (auch Samstag und Sonntag) bei: Bäro Zürich ORVAG Telephon Sel-Münsterhold ORVAG nau Nr. 98.53 Auch Sie werden staunen!



Haus für moderne DAMEN-WASCHE

LINGERIE RUEGG Metropol Bőrsenstraße – Stadthau

GANZ & CO ZURICH BAHNHOFSTRASSE 40 Große Aus-wahl in allen Preislagen Verlangen Sie inverbindliche

Wählen Sie

WATERMAN

ese zuverlässigen

Schreibgeräte als

Weihnachts-

Geschenk von bleibendem Fortsetzung von Seite 6)

Wehen, das Kommen des Winters. Wir dachten wehmütig an das letzte Leuchten des Oktobers, und daran, wie wenig wir waren, an die Zu-kunft, an unser bischen Freude voller Schwermut, die in Dämmerung erlosch und nicht wagte, über sich nachzusinnen, so sehr brauchte sie die Ewigkeit. Da fühlten wir in uns etwas so die Ewigkeit. Da fühlten wir in uns eiwas so Sterbliches, daß unser Mitleid sich auf unsere Häupter senkte. Wir fühlten verworren, daß man im Leben nie sagen soll: «Das ist eine Il-lusion», denn man kann auch von nichts sagen: «Das ist keine Illusion!» Wenn das Geheimwenn das Geneim-nis dieser Dame bei uns war, so war unser Ge-heimnis an einem andern Ort; und während wir sie beim Vorübergehen betrachteten, sah uns die Stille der Welt... Und plötzitleh — als wenn sie sich dunkel eines großen Vorfahren erinnerte — begann das Mädchen zu weinen, zu weinen über das Schicksal der Menschen... So sehe ich sie noch, aber dann nicht mehr.

Nach vielen Jahren bin ich noch einmal in den Ort gekommen. Ich habe von den Häusern der Düne nichts wiedergefunden, nur in einer alten Einfriedigung den Rest eines zerfallenen

Hauses, unfern einem alten Brunnen. Am Rand des Meeres lag der ganze Strand im Schweigen. Aber es blieb mir bei dieser ersten Rückkehr ein Widerhall im Herzen, und ich wollte nicht glauben, daß dieses Herz so ganz vergessen könnte. Diese Armut hat sich jetzt erfüllt....»

DIEBUNTEWELT

Die Königin der Köchinnen

Unter dem Titel «Die Königin der Köchinnen und einige Könige» ist in Amerika ein Buch erschienen, das die Erinnerungen der berühm-testen englischen Köchin Mrs. Rosa Lewis, der testen englischen Köchin Mrs. Rosa Lewis, der Inhaberin des Cavendish Hotels in London, zu enthalten vorgibt. Das Buch ist von einer ame-rikanischen Journalistin Mary Lawton verfaßt, die im Vorwort behauptet, ihre Erzählung stütze sich auf die persönlichen Angaben der Mrs. Le-wis, die von einem Stenographen aufgenommen seien. Die bertihmte Köchin erklätt aber jetzt enperjach in anglischen Bittern, des ich mit die selen. Die berühmte Kochin erkiart aber Jeize energisch in englischen Blättern, daß sie mit die-sem Machwerk nichts zu tun haben wolle; sie habe der Amerikanerin eine kurze Unterredung von 20 Minuten gewährt und ihr nur einige un-

bedeutende Tatsachen mitgeteilt, die sie für einen Zeitschriften-Aufsatz verwenden sollte, alles andere habe die Verfasserin hinten herum von Angestellten erfahren, die früher bei ihr im Dienst gewesen seien. Die Indiskretionen, die in dem Buch von verschiedenen Persönlichkeiten, wie Buch von verschiedenen Persönlichkeiten, wie von König Eduard, Winston, Curchill, Lord Ribblesdale u. a. erzählt werden, erregen viel Aufsehen und sind Mrs. Lewis natürlich unangenehm. Sie hat eine Zeitlang die Küche der Lady Rondolph Curchill verwaltet und bei dieser Gelegenheit für viele hohe Herrschaften gekocht, die sich in diesem gastlichen Hause trafen. Als sie dann das berühmte Cawardiek-Hatel beitze sie dann das berühmte Cavendish-Hotel leitete, sah sie ebenfalls so manches gekrönte Haupt unter ihren Gästen, und die größten Feinschmekker erfreuten sich an den Köstlichkeiten, die ihre kunstvolle Hand bereitete. Von dem vielen Klatsch, der sich in dem Buch findet, wird nicht allzuviel wahr sein. Aber einige Anschauungen allzützer wahr sein. Aber einige Ausstraufger erkennt die berühmte Köchin als ihre eigenen an, so z. B. die folgenden: «Ein weiblicher Koch ist besser als jeder Mann. — Ein großer Mann ist ein schlechter Gatte. — Alle Männer, die die Frauen anziehen, sind Liebhaber von Beruf. — Es gibt einige Männer, die nur eine Frau lieben, aber das sind sehr wenige.» Mrs. Lewis erklärt,

daß sie demnächst ein Buch unter ihrem Namen veröffentlichen werde, in dem ihre wahren Er-lebnisse und Bekenntnisse enthalten sein sol-

Ein Wörterbuch der Irrtümer

Ein Engländer, Herr C. E. Clark, hat ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: «Unsere Irrtümer.» In einem dicken Band von 1000 Seiten hat der Autor mit unendlicher Geduld die Irrtümer zusammengetragen, die wir alle täglich begehen. Sie zählen nach Tausenden, und zwar auf allen Gebieten; Philosophie, Geschichte, Geographie, Literatur, und Herr Clark verfolgt sie mitleidlos: Wilhelm Tell hat nie gelebt, der Kalif Omar hat nie die Bibliothek von Alexandrien verbrannt, Kleopatra war keine Aegypterin, sondern eine Griechin; Schildkröten fresson keine Insekten, Affen haben keine Flöhe, Vögel sterben nie durch Kälte usw. usw. Aber Legenden haben ein zähes Leben, und ein einziges Buch wird kaum genügen, die Irrtümer aus den menschlichen Gehirnen auszumerzen. Der arme Herr Clark muß mächtig leiden, so oft er ein Buch aufschlägt, zur Zeitung greift und so oft er nur zuhört, wenn Menschen sich unter-



Reiz und Anmut eines jugendfrifchen, zarten Teints erzielen und bewahren Sie durch tägliche Creme Moufon-hautpflege. Die milde Creme Moufon-Seifereinigtin ichonendfter Weife das empfindliche Gebilde der haut, mahrend Creme Moufon alle Ungleichmäßigkeiten des Teints und den läftigen Bautglang befeitigt. Ereme Moufon erhalt die haut sammetweich geschmeidig und verleiht ihr ein vornehmes, mattes Aussehen.

CREME MOUSON-SEI

WILLY REICHELT, Generalvertreter und Fabriklager, KÜSNACHT-ZÜRICH, Telephon Küsnacht 94



Sie diese Marke in den einschlägigen Geschäften a verschiedenen Qualitäten und Preislagen, sowie in allen Modefarben erbaltlich.



Dieses warme Mantelfutter aus Kamelhaar ver-Dieses warme Mantelfutter aus Kamelhaar verwandelt jeden leichten Regen- und Ubergangsmantel in einen warmen Wintermantel. Kann nach Belieben eingeknöpft und wieder herausgenommen werden. Preis 25 Fr. mit den Knöpfen. Bei Bestellung gentigt Angabe des Brustumfanges (über die Westedirekt unter den Armengemessen), Bei Einsendung des Mantels erfolgt das Einnähen der Knöpfe kostenlos. Versand nur gegen Nachnahme.

GLOBUS Löwenplatz ZÜRICH rren- und Knaben-Bekleidung

achstums und der wedangs, fung, en sind zu haben in allen Apotheken, sowie im De Qual des Bergues, 21, Genf. Fr. 2 per Schachtel.



Glas-Chrifibaumschmuck -

Ondflick, Link, Deut mit Gerberty, Ondeprity, Gerbau,
Ger und Zennergerin ille.

Sittler eine Linker der Berecht der Gerbert d

Adolf Eichhorn Eugen Sohn, Lauscha [har.] Ebriffbaumidmud. Berfandbaus (Deufschand).





Nussa auf Brot aus dem NUXO-WERK
J.KLASI-RAPPERSWIL-SEG



Modern ist jest der Bubikopf sten geschnitten u. geputegt wurd.
SALON
RUEGG=KOCH DAUERWELLEN

HOTEL Habis-Royal Bahnhofplatz ZÜRICH Restaurant

Sicien Erfolg

bringt ununter-brochenes Inse-rieren in der ZÜRCHER

ILLUSTRIERTEN

Bijouierie

E. HAGE nur Weinplat Zürich

Schnebli

Biscuits

LUGANO * Hofel Central Für Passanten und Destena empfohlen. Gute Küche. Restauration zu jeder Tagestellenhom 290. Tellenhom 290.



an Migrane, Kopf- oder Zahnschmerzen, die gerade dann auffreten, wenn uns unsere Pflichten im Haus und Beruf voll in Anspruch nehmen?

Asprice neament

Aspirine

Tabletten "Saues"

ie bewährten Schmerzstiller bringen

pforlige Linderung und Hilfe.

Fordern Sie nut die bekannte Original
ackung mit der Reglementations-Vignette

nd dem Bayerkreuz.

Fres für die Glaerohre Frz. 2.
kur in den Apotheken erhältlich.







"ALLEGRO"

Automat. Schleif- und Abziehapparat

geschenkt bekommen

Erhältlich in den Messerschmied- und Eisenwaren-Geschäften Prospekt graffs durch industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luzern)



ken, Orogerien, Coiffeurgeschäften und durch Alpenkräuter zentrale am St. Gotthard, Faido. Verlangen Sie Birken blut



unterstützen die einheimische Industrie und gebrauchen die vorzüglichen, altbekannten und bewährten antiseptischen Präparate der Firma Ph. Andreae in Zürich 2

Asepedon und Odontine-Arna

Zahnpasta Zahnpulver Zahnwasser